

Iryna Tsilyk

Fünf Gedichte zur Lektüre für den Lesezirkel im Literaturhaus Zürich,

22. November 2022

.Flip-Flops und Kampfstiefel.

Menschen in Flip-Flops gegen Menschen in Kampfstiefeln.

Obwohl, nein, da gibt es kein "Gegen".

Keinen Gegensatz.

Menschen in Flip-Flops warten

auf Menschen in Kampfstiefeln,

messen jeden Schritt ab, jeden Tag –

dreihundertfünfundsechzig, dreihundertvierundsechzig...

Oder warten nicht.

Packen Koffer für Griechenland.

Ferien, Sommer.

Niemandes Pflicht, letzten Endes...

Oder warten nicht, packen Koffer für Griechenland,

spenden aber, spenden,

neue Sommerstiefel aus Cordura und Nubuk

für alle Achille.

Um zu retten.

Der Möglichkeiten sind viele.

Alle richtig oder nicht.

Abends werfen Menschen in Kampfstiefeln Ballast ab

und krebsten zurück in ihre Schalen,

ihre Schlafsäcke.

Scrollen noch eine Weile

durch parallele Leben in Smartphones,

wundern sich ein wenig.

"Griechenland. Geil. Will ich auch mal..."

Und dann kommen kurze, quälende Träume

von Mänaden oder Sirenen

mit Honigstimmen.

Schlaf, Geliebter.

Du weißt, gegen Morgen

träumt man immer

von den Liebsten,

jenen in Flip-Flops

und jenen in orthopädischen Sandälchen.

Aus dem Ukrainischen von Beatrix Kersten und Simone Lappert

© Iryna Tsilyk

Audioproduktion: Haus für Poesie / 2017

***** [Sie nimmt trockene Wäsche von der Leine ab]**

Sie nimmt trockene Wäsche von der Leine ab, etwas knistert.
Der Wind spielt mit dem Laub, kriecht ihr unter das Kleid.
Sie ist Geisel der täglichen Nachrichten und des niedrigen Luftdrucks,
Auch des Alltags, sie denkt: bald sind wir wieder zu zweit.

Paar Tage noch, und ich wasche seine Militärform mit all den Belegen
Von Angst, Müdigkeit, Wut, mit Grasflecken auf Knien.
Und dann setzen wir uns vis-a-vis mit hellen Gesichtern,
Und ich räume alle Erinnerungen aus seinem Kopf weg.

Dann brühe ich uns Johannisbeerentee auf,
Ziehe meine schöne Spitzenbluse an. Um uns herum wird es still,
Die Sonne fällt in die Nesseln hinter den Schrebergärten
Und meine Brüste sehnen sich nach seinen dunklen Händen.

Sie sagt sich, noch eine Weile, und dann werden wir alle glücklich.
Es reifen die Äpfel, die süßen Beeren, die Gurken.
Die Schlachten enden, und die neuen Fluten schwemmen uns
Zu normalen und etwas bitteren alltäglichen Sachen.

Die Wäsche knistert in Händen. Das Licht schleift die Schläfen.
Ein Käferchen kriecht ihren mageren Rücken entlang
Sie riecht an den gewaschenen Hemden wie im Versuch,
Sich an seinen Geruch vor dem Krieg zu erinnern.

Und dann greift sie zum Eimer, schöpft Wasser,
Wäscht sich nachdenklich, steht da, klein und schmalschultrig
So wird es sein! Ich schließe die Türen und lasse ihn nicht heraus!
Solange mindestens sein Kriegerurlaub dauert. Solange mindestens.

Aus dem Ukrainischen: Chrystyna Nazarkewytsch

© Iryna Tsilyk

Audioproduktion: Haus für Poesie / 2017

.Lots Frau.

“Nichts gibt es in diesem Land”, sagte Lots Frau
voller Wut und Verachtung. “Was kriegt man hier schon?”
Die Suppe köchelt, ein fremdes Kind schläft (dwadzieścia Zloty die Stunde),
und Lot schafft derweil Autos aus Holland ran.

Alles hatte sie durch - Erdbeeren pflücken, eine Alte pflegen
in einer Stadt, wo die Leute nur in ihren Betten starben,
wo ungeschriebene Regeln seit Jahrhunderten galten,
wo die Wasserspeier an den Kirchen fett wurden.

Die Hauptsache ist - sich nicht umzudrehen, um nichts in der Welt zurückzugehen.
Es sei denn in fremde Zimmer. Um Kleider und Schuhe abzulegen,
Ewigkeiten unter der heißen Dusche zu stehen und immer
schon einzunicken, wenn der Himmel sich beige verfärbt.

Die Hauptsache ist - die Tochter zu drillen. Denn hier ist nichts.
Nur die Morgende zu Haus, so klingend, und die Stille am Abend...
Und plötzlich schreit sie fürchterlich, etwas von Gott,
wenn der Zöllner wieder ihre Habe durchsucht.

Lot ist gegangen, Mama ist krank. Harrt aus. Stellt zu Peter und Paul
eine Kerze auf. Das Licht kratzt an ihren kalten, rauen Händen.
Sie weiß genau, irgendwo irgendwann geht ein Schuss fehl.
Warum sonst wären diese Wangen so salzig?

Aus dem Ukrainischen übersetzt von Beatrix Kersten

© Iryna Tsilyk

Audioproduktion: Haus für Poesie / 2017

***** [„Ich habe es satt, mich schuldig zu fühlen“]**

„Ich habe es satt, mich schuldig zu fühlen“, sagst du.
„Bei euch ist Krieg, und ich lebe in der Schweiz.
Wenn du weißt, was ich meine?“

Ein Weihnachtsmarkt in Mitteleuropa.
Wir schälen heiße Maroni, pusten auf die Finger.
Lieblicher Advent.
Jemand singt leise „Halleluja“,
jemand schneidet Mistel in handliche Zweige,
andere probieren Würstchen.

„Ist doch wahr!“,
du wirst rot bis an die Haarwurzeln,
als schickte die Abendsonne rostige Wärme
in den dämmerigen Wald.

Eine nette Frau in meinem Alter, flüchtig bekannt.
Genau so, ganz anders.
Auf dem Poesiefestival weben wir ein paar Tage lang
gemeinsam komplexe Stoffe, entrollen Wortknäuel,
suchen aus dem Labyrinth unserer Fragen einen Ausweg,
den es nicht gibt.

„Weißt du, wir sind hier an allem und jedem schuld“,
setzt du fort,
nun wirklich überanstrengt.
„Wenn du hereinkommst, dann nimm die Mütze ab,
wasch dir die Hände und entschuldige dich für die koloniale Vergangenheit
und den fremden Krieg ... Verzeih.“

Du sagst – verzeih, und ich sage – verzeih.

Der Elefant im Porzellanladen.
Der Streiter im Bruegelschen Karneval,
auch ich habe es satt, mich schuldig zu fühlen.

Doch die Sonne scheint, wir mischen uns unter die Leute,
und der Glühwein schaukelt gefährlich in unseren Bechern,
rot und klebrig schwappt er über.

Wir wissen nicht,
dass einige Tage später
neue Bomben in Aleppo, Anschläge in Istanbul
und auf dem Weihnachtsmarkt in Berlin
Dutzende Leben fordern werden.

Du sagst – um Gottes Willen, und ich sage – um Gottes Willen,
als wir die Nachrichten auf dem Display lesen.

Die Frontlinie ist immer näher als gedacht.
Und wir zwei, wir sind natürlich nicht schuld.
Wenn du weißt, was ich meine?

Aus dem Ukrainischen von Claudia Dathe

© Iryna Tsilyk

Audioproduktion: Haus für Poesie / 2017

***** [Meine Ukraine ist eine Patchworkdecke]**

Meine Ukraine ist eine Patchworkdecke,
genäht aus allerlei Flickern mit grobem Stich, schneid ja nichts weg und wirf nichts fort.
Oh fantastisch gesprenkelte Amme,
oh heiliges Land der Sonnenblumenfelder und Plastikfenster.

All deine Städte sind dekommuniziert,
all die kaputten Straßen und schwarzen Flüsse sind Lebensadern,
alle Menschen und Unmenschen, ununterscheidbar von außen,
begegnen mir, damit ich jetzt weitergehe.

Und trennen sie eines Tages in Kyjiw
oder im geliebten Gebiet Tschernihiw mich auf,
wird auch meine Flickenukraine aufgetrennt,
und ihre lebendige Saat sprießt zwischen den Garagen.

Ich werde bei dir bleiben, das sicher, oder vielleicht.
Und kein Pathos, nur ein Schrei für die Länge eines Atmers
durch die Fabriken, Kirchen, Plattenblöcke, Rathäuser:
"Sei gesegnet! Einen anderen Ausweg hast du nicht".

Aus dem Ukrainischen übersetzt von Beatrix Kersten

© Iryna Tsilyk
Audioproduktion: Haus für Poesie / 2017

Alle Gedichte stammen von der Website [lyrikline.org \(https://www.lyrikline.org/de/autoren/iryna-tsilyk\)](https://www.lyrikline.org/de/autoren/iryna-tsilyk). Dort sind auch noch weitere Gedichte von Iryna Tsilyk, ohne deutsche Übersetzung – sowie die Audioaufnahmen der Autorin, die ihre Gedichte vorträgt.

Iryna Tsilyk, * 1982, studierte in ihrer Heimatstadt Kiew Theater, Film und Fernsehen; sie arbeitet als Regisseurin, schreibt Romane, Erzählungen, Kinderbücher, Gedichte und Lieder.